

Klaus-Michael Bogdal

Historische Diskursanalyse
der Literatur

Historische Diskursanalyse der Literatur

Herausgegeben von

Klaus-Michael Bogdal

Die Reihe „Historische Diskursanalyse der Literatur“ bietet literaturwissenschaftlichen Studien ein Forum, in denen die konkreten Möglichkeiten und Regeln des Zustandekommens literaturhistorischer Ordnungen erforscht werden. In diesen Arbeiten werden die Gegenstände und Untersuchungseinheiten literaturwissenschaftlicher Forschung selbst in Frage gestellt: der Text als kohärentes, entzifferbares Werk, der Autor als Schöpfer von Sinn und die Geschichte als totalisierbarer Prozeß. Nicht, welche ‚Bedeutung‘ Texte, Subjekte und Geschichte haben, wird untersucht, sondern auf welche Weise sie konstituiert werden und welche heterogenen Praktiken sie bündeln.

In der Reihe werden Studien publiziert, die sich mit den wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Historischen Diskursanalyse auseinandersetzen, die auf der Basis materialer Forschungen das literaturhistorische Feld erweitern oder auf innovative Weise bislang unerforschte Diskursbereiche erschließen.

Klaus-Michael Bogdal

Historische Diskurs- analyse der Literatur

*Theorie, Arbeitsfelder,
Analysen, Vermittlung*

Westdeutscher Verlag

Alle Rechte vorbehalten

© Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen/Wiesbaden, 1999

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Bertelsmann Fachinformation GmbH.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.westdeutschervlg.de

Höchste inhaltliche und technische Qualität unserer Produkte ist unser Ziel. Bei der Produktion und Verbreitung unserer Bücher wollen wir die Umwelt schonen: Dieses Buch ist auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Die Einschweißfolie besteht aus Polyäthylen und damit aus organischen Grundstoffen, die weder bei der Herstellung noch bei der Verbrennung Schadstoffe freisetzen.

Umschlagbild: Die Treppe aus 21 heiligen Buchtiteln zum 'Saal des Aberglaubens', abgedruckt in „Paris-Paris 1937–1957“. Deutsche Ausgabe: Prestel Verlag, München. Originalausgabe: Centre National d'Art et de Culture Georges Pompidou, Paris.

Umschlaggestaltung: Horst Dieter Bürkle, Darmstadt

ISBN-13: 978-3-531-13316-4

e-ISBN-13: 978-3-322-85121-5

DOI: 10.1007/978-3-322-85121-5

INHALT

VORWORT	7
I. THEORIE DES DISKURSES - DISKURS DER THEORIE	
1. Hermeneutische Selbstverständlichkeiten und poststrukturalistische Herausforderungen	11
2. Kann denn Interpretieren Sünde sein? Literaturwissenschaft zwischen sakraler Poetik und profaner Texttheorie	28
3. Symptomale Lektüre und historische Diskursanalyse	40
II. DISKURS - GESCHICHTE	
1. „Männerbilder“ oder ist ‚Geschlecht‘ eine brauchbare Kategorie der Literaturwissenschaft?	55
2. ‚Männer ohne Eigenschaften‘. Identitätskonstruktion durch Abwehr von Alterität	81
3. Der diskursive Raum der Gegenwartsliteratur	96
4. Technikliebe - Liebestechnik. Die „Produktivkraft Mensch“ in der frühen DDR-Literatur	117
III. DISKURS - AUTOR	
1. Autorfunktionen im literarischen Diskurs	135
2. Zwischen Individualisierungszwang und Normalisierungsdruck. Konstruktion von Autorschaft um 1900	153
3. Hinter der Blindtür. Thomas Bernhards Auto(r)biographie	172
4. Wer darf sprechen? Der Autor als moralische Instanz	186
5. KUNSTMACHEROTIK. Schreiben, Verführen, Widerstehen	194
IV. DISKURS - NETZE	
1. Bildungsprozesse und Literatur: Subjektwerdung in der Moderne	211
2. „Mein ganz persönlicher Duft.“ Individualisierung als literaturdidaktisches Programm	228
3. Literaturunterricht im Zeichen der Postmoderne	238
NACHWEIS DER ERSTDRUCKE	246
PERSONENREGISTER	247
SACHREGISTER	252

VORWORT

Im Spektrum neuerer literaturwissenschaftlicher Ansätze hat sich die Historische Diskursanalyse in den letzten Jahren als eine Forschungsrichtung etabliert, die programmatisch die textnahe Untersuchung literarischer Werke mit historischer Darstellung zu verbinden sucht. Im gleichen Zeitraum avancierte 'Diskurs' zu einem Modebegriff in den Geisteswissenschaften. Das spricht einerseits für seine Attraktivität und Akzeptanz, weist andererseits auch auf erhebliche theoretische Unschärfen und methodische Unverbindlichkeit hin.

Die in diesem Band versammelten Studien, die ohne Ausnahme nach dem Erscheinen der „Neuen Literaturtheorien“¹ entstanden, erheben weder den Anspruch auf eine systematische Grundlegung einer Historischen Diskursanalyse der Literatur noch auf eine definitive Klärung des Diskursbegriffs. Auch eine post-strukturalistische Theorie literarischer Sinnproduktion gehört nicht zu ihren Zielen. Die Absicht der vorgelegten Werkstattberichte ist bescheidener. Sie dokumentieren unterschiedliche Versuche, produktive Anschlüsse zwischen neueren Theoriebildungen und bewährten literaturwissenschaftlichen Methoden herzustellen. Das ist ein durchgängiges Motiv von den literaturtheoretischen Überlegungen über die literaturhistorischen Skizzen bis zu den Einzelanalysen.

Im ersten Teil, *Theorie des Diskurses - Diskurs der Theorie*, werden die 'Herkunftstheorien' der Diskursanalyse (Foucault, Althusser u.a.) unter epistemologisch-systematischen Gesichtspunkten reflektiert. Im Zentrum des Erkenntnisinteresses steht die Frage, welche Auswirkungen diskursanalytische Konzepte wie z.B. Louis Althussters Vorschlag einer „symptomalen Lektüre“ auf das literaturwissenschaftliche Verständnis von Werkeinheit, Autorschaft, Geschichtlichkeit, Intentionalität und Polyvalenz haben. Am entschiedensten wurden die 'hermeneutischen Selbstverständlichkeiten' der Literaturwissenschaft durch Michel Foucaults 'archäologische' und 'genealogische' Arbeiten bestritten. Anstatt den Dialog des Interpretieren mit dem Werk zu suchen, ging er systematisch den „Bedingungen der Möglichkeit von Aussagen“ nach:

„Die Aussageanalyse ist (...) eine historische Analyse (...): sie fragt die gesagten Dinge nicht nach dem, was sie verbergen, was in ihnen und trotz ihrer gesagt wurde, nach dem Nicht-Gesagten, das sie verbergen (...). Sondern umgekehrt, auf welche Weise sie existieren, was es für sie heißt, manifestiert worden zu sein, Spuren hinterlassen zu haben und vielleicht für eine eventuelle Wiederverwendung zu verbleiben; was es für sie heißt, erschienen zu sein - und daß keine andere an ihrer Stelle erschienen ist. Von diesem Gesichtspunkt her kennt man keine verborgene Aussage (...).“²

Die Untersuchung konzentriert sich auf die historische Singularität von

¹ Bogdal, Klaus-Michael (Hg.): Neue Literaturtheorien. Eine Einführung, 2., neubearbeitete Auflage, Opladen 1997. [Erste Auflage 1990]

² Foucault, Michel: Archäologie des Wissens, Frankfurt a.M. 1973, S.159.

„Aussagen“, genauer: auf das nach bestimmten Regeln und Praktiken erscheinende, abgrenzbare und geordnete Ensemble von Aussagen, das Foucault in seiner „Archäologie des Wissens“ *Diskurs* nennt. Die sukzessive Beschreibung komplexer historischer Diskursformationen, der Referenten der Aussage, der Aussagen selbst, der in ihnen eingenommen Subjektpositionen und der ihnen eigenen Materialität und Medialität erlaubt es, eine Epoche (und ihre Transformation) in ihrer Besonderheit zu erfassen. Sie gibt zugleich den Blick frei für die Möglichkeiten, die in einer konkreten historischen Konstellation präsent waren. Für die Literaturwissenschaft eröffnet sich die Möglichkeit, auf ‘Kontexte’ zurückgreifen zu können, ohne die Werke sogleich in eine zeitlich und bedeutungskonstitutiv nachgeordnete Position zu rücken. Mit dem Diskurs wird eine Einheit konstruiert, der keine Bedeutung vorausgeht, sondern die diese erst herstellt.

Den literaturtheoretischen Erkundungen folgt im Kapitel *Diskurs - Geschichte* die Erschließung einiger literaturwissenschaftlicher Arbeitsfelder aus diskursanalytischer Perspektive. In der ersten Studie wird zunächst erörtert, ob ‘Geschlecht’ (gender) eine brauchbare Kategorie der Literaturwissenschaft darstellt. Ein Forschungsaufriß geht dem nach, wie ‘Männer’ in literarischen Werken konstruiert und welche (ästhetischen und kulturellen) Bedeutungen ihnen mit welchen Mitteln zugeschrieben werden. Die immer wieder behauptete Affinität der Literatur zum ‘Anderen’ wird in der folgenden Abhandlung zum Ausgangspunkt einer Betrachtung des Zusammenhangs von Identität und Alterität. Sie führt zu der Beobachtung, daß die Konstruktion einer Differenz zwischen Eigenem und Fremdem (Anderem) eine Antwort auf die Erfahrung von Heterogenität, Fragmentarisierung und Identitätsverlust darstellt. Die Spaltung der Subjekte in die Figuren des Selbst und des Anderen stellt eine neue, widersprüchliche Einheit her, in der die Erfahrung zugleich anerkannt und verdrängt ist.

Ob diskursanalytische Verfahren zur Literaturgeschichtsschreibung taugen, wird in der Bestandsaufnahme zur Situation der deutschen Literatur nach der Wiedervereinigung gefragt. Die Ergebnisse legen die Hypothese nahe, daß die dominanten Epochenmerkmale des ausgehenden 20. Jahrhunderts nicht mehr aus den Werken zu generieren, sondern in den diskursiven Bedingungen der Literatur zu finden sind. Damit möchte ich die Literaturwissenschaftler jedoch nicht zu jenen gezählt wissen, die „die Geschichte gierig verschlingen, die ihnen andere zubereitet haben.“³ Eine historisch ausgerichtete Literaturanalyse kann allerdings auf das Wissen⁴ und die Methoden der Historiker ebensowenig verzichten wie auf die eigene Bestimmung der spezifischen Temporalität literarischer Diskurse, ihres Stillstands, ihrer Beschleunigungen, ihrer Wiederholungen, ihrer Ereignisse.

Die vierte Diskurs-Geschichte erzählt von Texten und Autoren, die, bis auf Heiner Müller, zu den Vergessenen gehören. Lies^t man sie heute als Texte, in de-

³ Foucault, Michel: *Der Mensch ist ein Erfahrungstier*, Frankfurt a.M. 1996, S.86.

⁴ „Das Wort *Wissen* wird (...) gebraucht, um alle Erkenntnisverfahren und -wirkungen zu bezeichnen, die in einem bestimmten Moment und in einem bestimmten Gebiet akzeptabel sind.“ (Foucault, Michel: *Was ist Kritik?* Berlin 1992, S.32.)

nen unterschiedliche Diskurse (der Ökonomie, Technik und Sexualität) zu einer 'großen Erzählung' (über den Sozialismus) zusammengefügt werden, erlauben sie einen Einblick in die Konstituierungsregeln des Wissens, der Subjekte und der symbolischen Ordnungen ihrer Zeit, den die 'Höhenkammliteratur' allein nicht gewährt.

Das dritte Kapitel, *Diskurs - Autor*, bündelt einige neuere Arbeiten zu diesem Untersuchungsfeld. Zunächst gibt ein historisch-systematisch angelegter Überblick Auskunft darüber, welche Konzepte von Subjektivität von Individuen innerhalb der Literatur zu einer bestimmten Zeit praktiziert werden mußten, um als 'Autor' Anerkennung zu finden. Diesem Aufriß folgen vier Fallbeispiele, an denen die diskursiven Verschiebungen und Verwerfungen der Autorposition seit der Jahrhundertwende gezeigt werden: die scheiternde Konstituierung von Autorschaft in den Epochenumbrüchen um 1900, das rückversichernde Erschreiben einer Auto(r)biographie an der Schwelle zur Postmoderne, Gewinn und Verlust gesellschaftlich-moralischer Autorität der DDR-Literatur und ein exzentrisches Überlebensmodell in den Zeiten von Faschismus, Krieg und Exil.

Der Band schließt unter dem Stichwort *Diskurs - Netze* mit drei Studien, in denen Verknüpfungen literarischer Diskurse mit den Bereichen Bildung, Erziehung und Unterricht nachgegangen wird. Der erste Aufsatz erinnert mit Nachdruck an die institutionellen und konzeptionellen Verbindungen zwischen Bildungsprozessen und Literaturentwicklung und ihre Bedeutung für das heutige kulturelle Selbstverständnis. Die beiden letzten Texte gehen von aktuellen bildungspolitischen Debatten aus und problematisieren diese Verbindungen, die für die schulische Literaturvermittlung immer noch entscheidend sind.

Die Anordnung der Studien ist nicht beliebig. Dennoch soll durch den Aufbau keine Geschlossenheit suggeriert werden. Vorgelegt werden Arbeiten, die von dem durchgängigen theoretischen Interesse an diskursanalytischen Verfahren geleitet sind. Sie liefern nicht mehr als einige Bausteine für eine solche Betrachtungsweise von Literatur. Foucaults (vielzitiertes) Auffassung, „daß es darum geht, nicht ein System, sondern ein Instrument zu konstruieren“, bzw. daß eine Analyse „nur nach und nach, ausgehend von einer (in bestimmten Dimensionen notwendig historischen) Reflexion auf gegebene Situationen vonstatten gehen kann“⁵, wird, unter der Prämisse der Anschließbarkeit an philologische Verfahren, ohne Zögern zugestimmt.

Die einzelnen Texte wurden, sofern sie nicht unveröffentlicht sind, überarbeitet, aktualisiert und aufeinander abgestimmt.

Von Freunden und Kollegen in Essen, Freiburg, Duisburg und von den Teilnehmern und Gästen meines Duisburger Forschungskolloquiums habe ich immer wieder hilfreiche Kritik erfahren und wichtige Anregungen erhalten. Ihnen sei an dieser Stelle, ohne daß ich die Namen im einzelnen anführe, ausdrücklich gedankt. Besonderer Dank gilt Sandra Hohmann für die zuverlässige Erstellung der

⁵ Foucault, Michel: Mächte und Strategien, in: ders.: Dispositive der Macht, Berlin 1978, S.216.

Druckvorlage und geduldiges Korrekturlesen.

Daß ich meinen Lesern als Entree zu den diskursanalytischen Räumlichkeiten keinen Aufzug, sondern eine Treppe⁶ biete, wird mir hoffentlich verziehen. Ich weiß, wie leicht man ins Stolpern kommt oder einem die Luft ausgeht. Man trampelt auf den hochgeschätzten Büchern herum, denn man kommt an ihnen nicht vorbei. Sie werden 'beschmutzt', wenn man sie betritt. Indem man sich ihnen anvertraut, überschreitet man sie zugleich. Im besten Fall bilden sie eine Schwelle, hinter der sich neue Räume öffnen. Vielleicht sind die 'heiligen Bücher' aber auch nur auf eine weiße Wand gemalt, an der man sich den Kopf stößt, wenn man die Treppe betreten will.

Duisburg (Rhein) und Creysse (Dordogne), im Sommer 1999

K.-M. B.

⁶ Der Buchtitel zeigt die „Treppe aus 21 'heiligen' Buchtiteln“ zum „Saal des Aberglaubens“ der Internationalen Surrealismus-Ausstellung der Galerie Maeght in Paris 1947. (Paris-Paris. Malerei, Graphik, Skulptur, Film, Theater, Literatur, Architektur, Design, Photographie, München 1981, S.137.)